



Policy Brief

zum Schutz der Brandenburger Wasserressourcen

Diese Hinweise an den Nachhaltigkeitsbeirat des Landes Brandenburg basieren auf dem Fachworkshop „Brandenburger Wasserhaushalt in der Klimakrise“ der Nachhaltigkeitsplattform Brandenburg am 11. April 2022 und dadurch angestoßenen weiteren Diskussionsbeiträgen, redigiert von Prof. Dr. Manfred Stock.

1. Wasserarmut in Brandenburg gefährdet die Regionalentwicklung

Brandenburg ist trotz seines Gewässerreichtums mit das wasserärmste Bundesland Deutschlands und bedarf daher besonderer wasserwirtschaftlicher Aufmerksamkeit. Die Verfügbarkeit von Wasser ist der Schlüsselfaktor für eine nachhaltige und erfolgreiche Entwicklung von Lebensqualität und Wirtschaft in Regionen. Für Industrie, Land- und Forstwirtschaft ist Wasser offensichtlich existenziell und hat auch für Gesundheit, Erholung und Tourismus große Bedeutung. Brandenburgs Industrie- und Handelskammern weisen darauf hin, dass die Versorgung mit Wasser ein wesentlicher Standortfaktor und die Grundlage für die wirtschaftliche Zukunft Brandenburgs ist. Es stellt sich angesichts des Klimawandels daher die Frage, ob die Wasserversorgung für alle Nutzer in Brandenburg auch zukünftig ausreichend gesichert ist.

Nachhaltige Landnutzung dient dem Schutz der Wasserressourcen

Um diese Zukunftsfrage zu beantworten, spielt nicht nur der Blick auf den Wasserverbrauch von Wirtschaft und Bevölkerung eine Rolle. Große Bedeutung für die langfristige Entwicklung der Wasserressourcen haben neben den Niederschlägen die Bilanzfaktoren Abfluss, Verdunstung, Versickerung und Grundwasserneubildung und damit das Landnutzungsmanagement. Diese Faktoren ermöglichen ein nachhaltiges Management zum Schutz der Wasserressourcen in der Landschaft. Es gibt dazu eine Vielzahl nutzbarer wissenschaftlicher Erkenntnisse, die in Artikeln, Fachworkshops und öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt und öffentlich diskutiert werden und somit der politischen Wahrnehmung und Umsetzung zur Verfügung stehen.

2. Die Wasserknappheit in der Region entwickelt sich defizitär

Der Wasserbedarf nimmt zu

In der Metropolregion sind Brandenburg und Berlin nicht nur wirtschaftlich eng verflochten, sondern auch bei der Nutzung der Ressource Wasser. Laut einer Prognose der Wasserversorger Berlin und Brandenburg wird wegen des zu erwartenden Bevölkerungswachstums der Trinkwasserbedarf in der Region bis zum Jahr 2050 voraussichtlich jährlich um 50 Millionen Kubikmeter steigen, so als würde jedes Jahr eine neue Tesla-Ausbaustufe ans Netz gehen.

Die Wasserressourcen nehmen ab

Dem zukünftig zu erwartenden Anstieg des Wasserbedarfs steht ein seit Jahrzehnten zu beobachtender nahezu flächendeckender Rückgang der Wasserverfügbarkeit gegenüber. Dies zeigt sich besonders am schlechten Zustand der aus Grundwasser gespeisten Oberflächengewässer. Bäche fallen nicht nur in heißen Sommern trocken, sondern teilweise auch in Wintermonaten. Vielerorts gehen die Pegel der Seen besorgniserregend zurück. Die Situation hat sich in drei Trockenjahren 2018, 2019 und 2020 noch verschärft und hier spielt bereits der Klimawandel eine Rolle. Je nach Klimaszenario ist mit einer weiteren Abnahme der Wasserverfügbarkeit zu rechnen. Hauptfaktoren sind die temperaturbedingt zunehmende Verdunstung sowie eine verlängerte Vegetationsperiode, aber auch vermehrt Niederschlagsereignisse, die als kurzzeitig heftiger Starkregen abfließen und nur wenig zur Grundwasserneubildung beitragen.

Historische Belastungen gefährden zusätzlich den Erhalt der Wasserressourcen

Neben dem Klimawandel sind zusätzlich historische Belastungen von Böden und Grundwasserkörpern zu beachten. In erster Linie verschärft das Ende der Braunkohleförderung in der Lausitz die Wasserknappheit der gesamten Region. Das Wasser, das der Auffüllung der Tagebaurestlöcher dient, ist nicht mehr als Abfluss für Spree und Schwarze Elster verfügbar. Einzelne Standorte gefährden durch Altlasten und stofflich-schädlichen Einträge in Böden und Grundwasser, z.B. durch Nitrat, lokal die Wasserressourcen.



Statt zu entwässern gilt es, mehr Wasser in der Landschaft zu halten

Eine weitere historisch mitgebrachte Problematik kommt hinzu: die Entwässerung der Landschaft. Sie ermöglicht zwar eine bessere Bewirtschaftung, vergrößert aber das Wasserdefizit im Landschaftswasserhaushalt. Ein deutliches Zeichen für den defizitären Wasserhaushalt sind vielerorts und besonders auf den Hochflächen die sinkenden Grundwasser- und Seenspiegel. Bei Betrachtung der Daten zum Landschaftswasserhaushalt drängt sich die Frage auf, ob Brandenburg eine Versteppung droht? **Ohne gezielte Gegenmaßnahmen droht jedenfalls, dass aus der bestehenden Wasserknappheit akuter und gefährlicher Wassermangel wird.** Zu Gegenmaßnahmen und Speichermöglichkeiten in der Landschaft gibt es wissenschaftliche Studien.

3. Es besteht dringender Handlungsbedarf zum Schutz der Wasserressourcen

Die kritische Ausgangslage und die prognostizierte zukünftige Entwicklung erfordern dringend ein **Integriertes Management der Wasserressourcen** als Basis einer nachhaltigen wirtschaftlichen Regionalentwicklung im Klimawandel. Wasserwirtschaftliche Konzepte und Planungen müssen länderübergreifend abgestimmt und koordiniert werden, insbesondere zwischen Brandenburg und Berlin.

Brandenburg startet ein Gesamtkonzept zur Anpassung der Wasserressourcen an den Klimawandel

Das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) des Landes Brandenburg hat angesichts der skizzierten kritischen Lagebeurteilung den dringend notwendigen Handlungsbedarf erkannt und erarbeitet ein Gesamtkonzept zur Anpassung an den Klimawandel im Politikfeld Wasser. Dieses Gesamtkonzept mit seinen acht Modulen kann eine gute Grundlage eines nachhaltigen Integrierten Wasserressourcenmanagements im Klimawandel sein. **Erforderlich ist dazu eine stärkere Integration von Land- und Wasserbewirtschaftung**, das heißt die Vernetzung von Flächennutzung und Raumplanung unter Berücksichtigung eines nachhaltigen Wasserbedarfsmanagements.

Grundwasser ist der wertvolle, aber „unsichtbare Schatz“ unserer Region

Ein Schwerpunkt für ein nachhaltiges und zukunftsorientiertes Wasserbedarfsmanagement ist die **Erhaltung von Quantität und Qualität des Grundwassers** in der Region. Die öffentliche Wasserversorgung Brandenburgs erfolgt zu etwa 90% aus dem tieferen Grundwasserkörper, während das oberflächennahe Grundwasser wesentlich für die Erhaltung des Landschaftswasserhaushalts, der wasserabhängigen Ökosysteme und damit der grünen Vegetation ist. Während der letzten vier Jahrzehnte zeigen besonders die Hochflächen mit undurchlässigen Grundmoränen abfallende Spiegel im tieferen Grundwasserkörper. Abschätzungen zufolge verdunsten ca. 70-80% von den im Bundesvergleich niedrigen jährlichen Niederschlägen (ca. 550 mm/a). Das restliche verbleibende Wasserdargebot ist Ansatz für das Management der regionalen Wasserressourcen.

Ein nachhaltiges Wasserbedarfsmanagement erfordert eine solide Grundwasserbilanzierung

Zur Beurteilung, welche Menge der knappen Ressource Grundwasser genutzt werden kann, ist eine Grundwasserbilanzierung erforderlich. Damit wird ermittelt, wieviel Wasser für die verschiedenen öffentlichen und genehmigten privaten Wassernutzungen bereitstehen kann. Neben der Wasserversorgung von Bevölkerung und Wirtschaft erfordert der Erhalt der Grundwasserressourcen und der wasserabhängigen Ökosysteme die **Einhaltung von ökologischen Mindestwasserständen und Mindestabflüssen**. Das aktuell mögliche Wasserdargebot bedeutet daher nicht, dass für die Trink- und Brauchwasserversorgung von Bevölkerung und Industrie oder für Bewässerung in der Landwirtschaft immer ausreichend Wasser zur Verfügung steht.

Der Klimawandel verschärft die ökologischen Anforderungen zum Schutz der Wasserressourcen

Die natürliche Knappheit der Ressource Wasser verschärft sich durch den Klimawandel. Als notwendige Vorsorgemaßnahme muss daher das mögliche nutzbare Wasserdargebot für öffentliche und genehmigte private Wassernutzungen genau bilanziert und wenn notwendig reduziert werden. Diese dem Klimawandel geschuldete Reduktion, der sogenannte **Klimawandelabschlag**, hängt von den Faktoren Grundwasserneubildung und Wasserspeicherung in der Landschaft ab. Grundwasserneubildung sowie die Aktivierung saisonaler Möglichkeiten zur Wasserspeicherung in der Landschaft und in Feuchtgebieten sind Schlüsselfaktoren zur Erhaltung der Wasserdargebots. Beide Faktoren variieren zeitlich stark und hängen sehr differenziert von spezifischen lokalen Bedingungen ab, die in den unter Punkt 5 angesprochenen Niedrigwassernetzwerken zu berücksichtigen sind. Für die Bemessung des Klimaabschlags besteht noch Forschungsbedarf zur Verbesserung der erforderlichen Daten und zur wissenschaftlichen Ertüchtigung der Modelle.



4. Es braucht mehr Forschung für ein Integriertes Wasserressourcenmanagement

Um festzustellen, wie viel Grundwasser in Brandenburg genutzt werden kann, hat das Land ein **Grundwasser-Bilanzierungsprojekt** für 73 neu abgegrenzte Bilanzierungsgebiete begonnen. Die Bilanzgebiete unterteilen die oberirdischen Wassereinzugsgebiete nach vorhandenen Grundwasserkörpern aus den drei übereinanderliegenden Grundwasserleitern. Da diese aufgrund eiszeitlicher Verschiebungen in den Gebieten auf sehr unterschiedliche Weise geologisch und hydraulisch verbunden sind, braucht es eine entsprechend komplexe Bilanzierungsmethode. Ein erster Ansatz wurde im Fachworkshop im April 2022 vorgestellt und diskutiert. Berücksichtigt werden hierbei unter anderem die mittleren Abflussdaten für die Zeitreihe 1986-2015, Trendentwicklungen der Grundwasserstände, die nach dem Wasserbuch genehmigten Grundwasserentnahmemengen für das Jahr 2017, sowie ein ergänzendes Klimaszenario für die Jahre 2031-2060.

Eine methodische Weiterentwicklung der Grundwasserbilanzierung erscheint notwendig

Beim vorgestellten Stand der Berechnungen der Grundwasserbilanzgebiete überwiegen die Bereiche, in denen das nutzbare Grundwasserdargebot als gut eingestuft wird. In der Diskussion wurden Zweifel am Berechnungsverfahren angemerkt, da in verschiedenen Gebieten deutliche Diskrepanzen zwischen dem berechneten guten Ergebnis und der real beobachteten Trockenheit erkennbar sind. Das verwendete Bewertungskriterium von 25% Abweichung zwischen berechnetem und gemessenem Abfluss könnte bei den geringen Abflusswerten und den großen lokalen Unterschieden eine trügerische Sicherheit vermitteln. Notwendig erscheint eine **Weiterentwicklung der Bilanzierungsmethode unter Berücksichtigung der komplexen lokal unterschiedlichen Hydrogeologie**, der zeitlich stark variierenden Niederschlagsereignisse und des teils großen Zeitverzugs zwischen Niederschlag und der Reaktion der Grundwasserleiter. Hier besteht Forschungsbedarf, da der komplexe strukturelle Aufbau der Grundwasserleiter zu einer Überschätzung des Grundwasserdargebots führen kann. Statt langjähriger und großflächiger Mittelwerte sollte die hohe zeitliche und lokale Variabilität der verschiedenen Abflusskomponenten berücksichtigt und die Methode an Trockenwetterbedingungen angepasst werden.

Eine solide Wasserbilanzierung benötigt digitalen Zugang zu den dafür erforderlichen Daten

Für die praktische Umsetzung von Maßnahmen im Umgang mit Niedrigwassersituationen und Wassermangel braucht die angestrebte Weiterentwicklung der Bilanzierung eine **digitalisierte Erfassung aller erforderlichen Eingangsparameter als geografisch zugeordnete Information in einem elektronischen Wasserbuch**. Zum Schutz der Wasserressourcen gehört auch die Erfassung der wesentlichen Entnahmen. Die Einrichtung des digitalen Wasserbuchs wird vom Ministerium angestrebt und soll zu einem einheitlichen internetbasierten Werkzeug für alle wasserrechtlichen Behörden im Land Brandenburg führen. Dies sollte unbedingt auch abgestimmt mit Berlin erfolgen.

Die Minderung des Wasserdefizits braucht innovative, wissenschaftlich abgesicherte Lösungen

Forschungs- und Entwicklungsbedarf besteht nicht nur bei geeigneten Bilanzierungsmethoden und der Datenerhebung zur Ermittlung der Hotspots beim Wasserdefizit. Auch **zur Behebung bzw. Minderung des Wasserdefizits braucht es viele innovative, wissenschaftlich abgesicherte Lösungen**. So gibt es schon länger diskutierte Überlegungen und Empfehlungen zur risikominimierten Verwendung von gereinigtem Abwässern in der Landschaft mit kontrollierter Schadstoffbegrenzung. Lokal könnte in Einzelfällen genau untersucht werden, wo die Einleitung von entsprechend gereinigtem Abwasser das kleinere Risiko gegenüber akutem Wassermangel darstellt. Weitere Möglichkeiten zur Speicherung von Niederschlagswasser in der Landschaft, auch bei Starkregen, müssen entwickelt werden. In Brandenburg besteht zudem das Problem, dass an einigen Stellen durch Abnahme des Grundwasserstandes zusätzlich salzhaltiges Grundwasser aus dem untersten dritten Grundwasserleiter nachdrängt. Möglich sind technische Maßnahmen der Entsalzung, wie sie mittlerweile an verschiedenen Orten weltweit praktiziert werden. Angesichts des weltweiten Wassermangels ergeben sich hieraus, wie **aus allen Lösungsansätzen positive Potenziale für Brandenburgs Wirtschaft**.

5. Niedrigwassernetzwerke sollen den Landschaftswasserhaushalt stabilisieren

Ein zentraler Baustein im Gesamtkonzept Wasser des Landes ist ein Niedrigwassernetzwerk, das im Hinblick auf die bisherigen und zukünftig erwarteten Trockenzeiten den Landschaftswasserhaushalt stabilisieren soll. In Brandenburg herrscht nicht nur zu Trockenzeiten Wasserknappheit, sodass Vorsorge zu allen Zeiten



permanent notwendig ist. Dies liegt an den großen Flächen mit negativer klimatischer Wasserbilanz, den sandigen Böden mit geringer Wasserspeicherfähigkeit, durchlässigen Grundwasserleitern und vor allem an anthropogenen Einflüssen auf den Wasserhaushalt. Dazu gehören Hinterlassenschaften der Melioration und Maßnahmen zur Entwässerung, Flächenversiegelung, Wasserverluste durch Landnutzung, z.B. in Kiefernforsten oder durch unkontrollierte Wasserentnahmen. **Den verschiedenen anthropogenen Einflüssen kann mit konkreten Regulierungs- und lokalen Vorsorgemaßnahmen z.B. durch Stauhaltung und temporären Niedrigwasserausgleich aus Speichern begegnet werden.** Dies erfordert lokal angepasste Lösungen.

[Dezentrale regionale Netzwerke erarbeiten lokale Lösungen zum Schutz der Wasserressourcen](#)

Die Umsetzung des Niedrigwasserkonzeptes erfolgt im Flächenland Brandenburg mit seinen lokal sehr unterschiedlichen Bedingungen weitgehend dezentral. Geplant sind dazu **regionale Netzwerke in den 16 Teileinzeugsgebieten Brandenburgs** unter Einbeziehung von regionalen und lokalen Behörden, wasserwirtschaftlich Verantwortlichen und weiteren fachkundigen und interessierten Akteuren aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verbänden. Zur Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung hat das Land eine **Niedrigwasserampel** eingeführt: „Grün“ heißt nicht, dass alles gut ist, sondern dass es noch Spielraum für Vorsorgemaßnahmen gibt. Bei „Gelb“ war die Vorsorge nicht ausreichend und aktuelle Ordnungsmaßnahmen sollen weiteren Schaden mindern. Geht die Ampel auf „Rot“ geht es um dringende Akutmaßnahmen zu Schadensbegrenzung und Reparatur. Das Land unterstützt die Netzwerke durch die Bereitstellung von Daten und Konzepten sowie durch **fachkundige Beauftragte zum Flussgebietsmanagement**. In einem ersten Schritt erfolgt eine Bestandsaufnahme der regionalen Verhältnisse und Anforderungen in Form eines Steckbriefs. Auf dieser Basis erfolgt die Umsetzung des Niedrigwasserkonzeptes in Einzelmaßnahmen und Projekten, die den Anforderungen des Flussgebiets entsprechen. Beispiele sind: Renaturierung, Sanierung oder Neubau technischer Anlagen der Stauhaltung zum Wasserrückhalt und deren Bewirtschaftung, die Anpassung von Grabensystemen, der Rückbau von Drainagen, Waldumbau sowie Wiedervernässung von Feuchtgebieten und Mooren.

[Das Land Brandenburg unterstützt die regionalen Netzwerke finanziell und administrativ](#)

Bei der Umsetzung vor Ort gibt es große finanzielle und administrative Hürden. Das Land unterstützt durch länderübergreifende rechtliche Abstimmungen, mit der Gestaltung von Förderprogrammen, der Bereitstellung von Finanzmitteln sowie beim Projektmanagement und dem Austausch zwischen den Netzwerken. Dies kann z.B. mit einem **Brandenburger „Wassertisch“** geschehen. Parallel erfolgen Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligungsprozesse und die Initiierung von Flächen-, Bewirtschaftungs- und Staubeiräten. In Diskussionen mit Experten aus der Wasserwirtschaft kamen auch verschiedene Beispiele zur Sprache, bei denen bisher gängige Verfahren dem notwendigen Anpassungsprozess im Wege stehen, wie z.B. die Präferenz von Versiegelung und Entwässerung gegenüber Versickerung und Speicherung, z.B. durch kommunale Entwässerungspläne. Grundsätzlich sollte gelten, die geringen Mengen an Niederschlag nicht durch Entwässerungsmaßnahmen dem Landschaftswasserhaushalt zu entziehen; **Leitlinie: Regen gehört möglichst nicht abgeführt, sondern in der Landschaft versickert.** Dies gilt wo möglich auch für Starkregen, der im Klimawandel neben Risikovor-sorge und Gefahrenabwehr gegen Fluten eine neue Herausforderung ist. Alle erforderlichen Maßnahmen sind auch eine **neue finanzielle Herausforderung für eine Transformation der Wasserbewirtschaftung.**

[6. Die Wasserwirtschaft benötigt zur Klimaanpassung innovative Abgaben](#)

Die in Brandenburg bestehende und voraussichtlich im Klimawandel weiter zunehmende Diskrepanz zwischen knappem Wasserangebot und vielfältigen Nutzungsansprüchen ist eine außergewöhnliche Herausforderung für die Wasserwirtschaft. Die dazu **nötige Ertüchtigung der Wasserwirtschaft mit notwendigen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel ist mit hohen zusätzlichen Kosten verbunden**, die den Rahmen bisheriger Ansätze für das Politikfeld Wasser im Landeshaushalt sowie in Förderinstrumenten übersteigen. **Erforderlich sind daher innovative und wirksame Abgabenlösungen** zur Transformation der Wasserwirtschaft. Diese geben dem wertvollen und knappen Gut Wasser einen verursachergerechten Preis, erbringen zweckorientiert oder auch zweckgebunden die zur Vorsorge dringend benötigten Finanzmittel, setzen ökonomische Anreize zum sorgfältigen Umgang mit Wasser und haben eine nicht zu unterschätzende Lenkungs-funktion. Abgabenlösungen haben viele Mehrwerte gegenüber anderen Instrumenten, wie dem Ordnungsrecht, die bei Wassermangel als naheliegende aber viel härtere Alternativen in Frage kommen.



Brandenburg muss seine vorhandenen Lenkungsinstrumente aktualisieren

Die wesentlichen für Brandenburg relevanten wasserökonomischen Lenkungsinstrumente sind:

- a) Wasserentnahmeabgaben und
- b) unterschiedliche Abwasserabgaben für Schmutzwasser und Niederschlagswasser.

Die Wasserentnahmeabgabe ist konzeptionell erprobt, sofort verfügbar und rechtlich abgesichert (BVerfG 1995), so auch in Brandenburg (§§ 40-42 BbgWG). In der Höhe liegt sie bundesweit auf sehr niedrigem Niveau. Im Vergleich liegt Brandenburg im „Mittelfeld“, wobei es zahlreiche Ausnahmen (Braunkohle, Landwirtschaft) und Ermäßigungen gibt. Für 2022 ist eine Anpassung geplant, die den gezeigten Herausforderungen im Klimawandel gerecht werden sollte. Brandenburg hat im Gesetz zur Abwasserabgabe auch Sonderregelungen zur **Niederschlagswasserabgabe** vorgesehen (§ 4 und §7.2 BbgAbwAG), die deren Lenkungspotenzial bisher noch beschränkt. Abgabebefreiung braucht eine wasserrechtliche Erlaubnis nach durchgeführter Prüfung der obersten Wasserbehörde.

Es besteht dringender Handlungsbedarf zur Aktualisierung von Wasserentnahme- und Abwasserabgaben.

Sie sind wichtige Instrumente der Vorsorge und tragen sinnvoll zur Anpassung an den Klimawandel bei. Wasserentnahmeabgaben werden nicht dadurch überflüssig, dass der mengenmäßige Zustand der meisten Grundwasserkörper noch „gut“ ist – Vorsorgemaßnahmen tragen gerade dazu bei, dass dies auch langfristig so bleibt! **Sie können verhindern, dass aus Knappheit zukünftig ein akuter Mangel wird.** Die vorhandenen Lenkungsabgaben der Wasserwirtschaft sind als „Schatz“ zu pflegen, im Sinne von Art. 9 der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) weiterzuentwickeln, in ihrer Lenkungsfunktion zu ertüchtigen und als Instrument der Klimavorsorge zu aktivieren. Dazu gehören eine Dynamisierung von Abgaben, Überprüfung von Pauschalierungen, Ausnahmen, Befreiungen und Sondertatbeständen.

Das Land Brandenburg kann bundesweit beispielgebend werden

Die gegenwärtige bundesweite Diskussion über Abgaben bezeichnen Ökonomen als politischen „Entlastungsbasar“, auf dem kurzfristige Interessen Vorrang vor nachhaltigen Zukunftsbelangen erhalten. Die Initiative der Industrie- und Handelskammern Brandenburgs zum Umgang mit Wasser hebt sich davon wohltuend ab. In vielen Unternehmen und Betrieben wird der Verbrauch von Wasser als knappem und auch kostspieligem Gut genau analysiert und soweit möglich minimiert. **Hier kann die Wirtschaft in Brandenburg in einen Wettbewerb eintreten, um innovative und nachhaltige Lösungen zur Senkung des Wasserverbrauchs im Land einzubringen.** Es gilt dem „Primat des Jetzt“ zu widerstehen. Für ein grünes, gewässerreiches und lebenswertes Land Brandenburg ist es notwendig, scheinbar drängende Einzelinteressen als diese zu identifizieren und stattdessen dem Anspruch aller auf eine lebenswerte Zukunft Geltung zu verschaffen.



7. Fazit: Entschlossenes Handeln schützt Brandenburgs Wasserressourcen

Die im Fachworkshop „Brandenburger Wasserhaushalt in der Klimakrise“ und mit Hilfe dadurch angestoßener Diskussionsbeiträge erarbeiteten Anforderungen zum Schutz der Brandenburger Wasserressourcen lassen sich in folgenden fünf Kernbotschaften zusammenfassen:

(1) Die Wasserressourcen sind von zentraler Bedeutung für die Regionalentwicklung

Wasserverfügbarkeit ist ein Schlüsselfaktor für eine nachhaltige, erfolgreiche Entwicklung von Regionen, wie der Metropolregion Berlin-Brandenburg. **Der aktuelle und vor allem der zukünftig zu erwartende Wasserbedarf kann mit dem verfügbaren Dargebot an Wasser in der Region nicht komplett abgedeckt werden.**

(2) Der Klimawandel erfordert ein integriertes Management von Land- und Wasserbewirtschaftung

Die kritische Ausgangslage und die sich verschärfenden Perspektiven im Klimawandel erfordern ein integriertes Wasserressourcenmanagement. Erforderlich ist eine stärkere Integration von Land- und Wasserbewirtschaftung, die Vernetzung von Flächennutzung und Raumplanung mit Wasserbedarfsmanagement. Leitlinie: **Wasser gehört möglichst nicht in die Kanalisation, sondern sollte in der Landschaft gehalten werden.**

(3) Ermittlung von Wasserbilanzen und Lösungen zum Ressourcenerhalt brauchen praxisnahe Forschung

Praxisnaher Forschungsbedarf besteht zum einen bei der methodischen Weiterentwicklung zur **Grundwasserbilanzierung** und zur **Datenermittlung** sowie zu **innovativen technischen und organisatorischen Lösungen** zur Verringerung des Wasserdefizits bei Grundwasser, Gewässern, Mooren und Feuchtgebieten.

(4) Zur Anpassung an den Klimawandel sind Wasserentnahme- und Abwasserabgaben zu aktualisieren

Es besteht dringender Finanz- und damit Handlungsbedarf bei der Aktualisierung von Wasserentnahme- und Abwasserabgaben. Als wichtige Instrumente der Vorsorge tragen sie sinnvoll zur Anpassung an den Klimawandel bei und können verhindern, dass aus Knappheit ein akuter Mangel wird. Die in Brandenburg vorhandenen Lenkungsabgaben der Wasserwirtschaft sind in ihrer Lenkungsfunction zu ertüchtigen und als Instrument der Klimavorsorge zu aktivieren. Dazu gehören eine Dynamisierung von Abgaben sowie eine Überprüfung von Pauschalierungen, Ausnahmen, Befreiungen und Sondertatbeständen.

(5) Eine breite Beteiligung zum Flussgebietsmanagement ist zum Schutz der Wasserressourcen wichtig

Das Land kann die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen zur **Umsetzung von Lösungen in regionalen Netzwerken und Projekten in 16 Teil-Flusseinzugsgebieten in Brandenburg** schaffen und bereitstellen. In den Netzwerken engagieren sich unter der Leitung von fachkundigen Beauftragten zum Flussgebietsmanagement regionale und lokale Behörden, wasserwirtschaftlich Verantwortliche und fachkundige und interessierte Akteure aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verbänden. Erfahrungen und Probleme werden in einem **Landes-Wassertisch** ausgetauscht. Wasserwirtschaftliche Konzepte und Planungen müssen ländübergreifend abgestimmt und koordiniert werden, vor allem zwischen Brandenburg und Berlin.